

Don't spread the word – cut-up & code!

Irgendwie ist alles gelb und eine dicke Frau läuft mit Plastetüten durchs Bild. Der arme Code ist immer noch eingesperrt, das beengt meine Brust und drückt aufs Herz. Ich taumele und falle beinahe um, ich ahne schon den Schmerz des Aufpralls, den Geschmack von Blut, die Erschütterung, sehe mich da liegen, diesen schwächtigen Typen mit Rastalocken, der nun von allen bedauert wird. Sie zerren und rütteln an ihm, aber ich stelle mich tot, das bereitet ihnen noch mehr Sorgen. Doch sie rütteln nur kurz weiter, dann lassen sie ab von ihm, und ich denke, sie holen Hilfe, aber sie holen sicher gar keine Hilfe. Er liegt da, regungslos und sie sind weg. Also öffne ich das linke Auge nur ein wenig, um zu sehen, ob sie nur still sind und noch da. Aber sie sind weg, ich stehe auf und finde sie im Nachbarzimmer. Ich sehe sie klagend an und sage: "Ich hätte tot sein können!" Sie schauen weg und sagen tonlos: "Bist du aber nicht." Ich fange an zu weinen, sie fangen an zu lachen, ich fühle mich ausgestoßen, beuge meinen Oberkörper vor, stütze die Hände auf die Knie und blicke zu Boden. Ich werde nie mehr aufhören zu weinen, bis sie es einsehen. Ich mag dieser schwächige Typ sein, aber ihr müßt es einsehen. Wenn ihr nur lange genug dem schwächtigen Typen beim Heulen zusehen müßt, werdet ihr's schon einsehen. Ihm hängt der Rotz aus der Nase, und jetzt müßte es eine Tastenkombination geben, um auf den anderen Bildschirm zu wechseln, aber der Code ist ja eingesperrt, ich werde ewig weinen, ewig werde ich weinen, bis jemand die Taste drückt, den Schlüssel runddreht, bis es hell wird, gleißend hell. Aber ich darf noch nicht aufwachen, ich muß doch noch fertigträumen, ich war doch noch gar nicht fertig. Scheiße, dachte Kong, jetzt bin ich wach.

Er nahm den Stöpsel aus dem rechten Ohr, der aus dem linken war wohl über Nacht rausgefallen. Sein Gesicht kribbelte, aber die Hauptempfindung war der Kopfschmerz, für den es tausend Ursachen gab. Die langen wachen Tage vielleicht oder den harten Erdboden, auf dem er geschlafen hatte, unter sich nur zusammengesuchte Pullis und Jacken. Er fuhr sich mit der Hand über den Kopf und erschrak, als er feststellte, daß da überhaupt keine Haare waren. Oder zumindest viel zu wenige, nur ein paar Millimeter Gewuschel. Habe ich was verpaßt, fragte er sich. Was war denn gestern passiert? Naja, es war halt ein Hackercamp, es war eine von diesen Veranstaltungen, bei denen hinterher schwer zu sagen sein würde, was wirklich passiert war, was nur so ausgesehen hatte oder was sich vollständig eingebildet worden war. Hatte es wirklich ein erfolgreiches Antigravitationsexperiment gegeben? Hatten wirklich drei Bürosklaven von ihrem Tagesjob einen Fotokopierer mitgebracht, um ihn auf der Wiese hingebungsvoll zu verdreschen und zusammenzutreten? Hatte wirklich diese junge Frau aus Magdeburg das große Weitpinkeln gewonnen? Es kommt mir vor, als hätte ich sehr lange geschlafen, dabei ist es offenbar noch gar nicht spät am Tage.

Kong stand auf und lief um das Zelt herum, neben dem der schwächige Typ gelegen hatte, der jetzt keine Haare mehr hatte. Er wurde das Gefühl nicht los, daß irgendwas nicht stimmte, daß zumindest irgendwas völlig anders war. Möglicherweise war er das selbst. Denn so sehr ihm von den ersten beiden Camp-Tagen, die hauptsächlich mit dem Aufbau ausgefüllt waren, der Eindruck haften geblieben war, daß allgemein recht kritisch über das Coden geredet wurde und es gar eine Tendenz zur Bitspaltung zu geben schien,

am meisten war er von sich selbst verunsichert.

Vor einem Jahr war alles noch übersichtlich gewesen, dachte Kong, als er seine Bautensilien zusammensuchte. Seine ritualisierten Debatten mit Bob gingen auch bei kurzfristigen Vorteilen zumeist unentschieden aus, wenigstens kam es Kong so vor. Bob war für die Amis, er war dagegen (beide waren noch nie dort gewesen), Bob war für den Westen, er war dagegen (dabei war Kong aus dem Westen, Bob aus dem Osten), Bob war für rundenbasierte Strategie, Kong für Echtzeit. Sie machten nie den Fehler, diesen Schlagabtausch in Onlineforen weiterzuführen, schon deshalb, weil sie nie in den selben Foren anzutreffen waren, beziehungsweise weil Bob ohnehin nur noch mit Blogs kommunizieren mochte. Es blieb ein Streit im realen Leben, also in dem Ausschnitt des realen Lebens, den sie inmitten von Kabeln, Schall und Rauch am häufigsten frequentierten. Kong knispelte, krümelte und zog die Stirn in Falten.

Das klare Gegenüber ihrer Positionen kam jedoch immer dann durcheinander, wenn Bob anfang, antideutsche Elemente an der Hackerszene auszumachen. Denn eingestehen wollte das in der Form selten jemand, aber es war nicht von der Hand zu weisen, daß Begeisterung für ungenehmigte Technik und Verteidigung von Privatsphäre zu den Möglichkeiten gehörten, sich von seinen lieben Landsleuten sehr weit zu entfernen. Schon die Eigenbezeichnungen waren englisch - Nerd, Geek, Hacker - und quasi unübersetzbar, wie an den grausigen Übersetzungsversuchen gut zu erkennen war, wenn etwa bei den Simpsons wahlweise von Strebern oder Langweilern die Rede war. Auch hatte sich Bobs Angewohnheit durchgesetzt, schlechten Code als deutsch bezeichnen, nachdem er einmal zur allgemeinen Belustigung vorgelesen hatte, was der amerikanische Satiriker Mark Twain im 19. Jahrhundert über die "schreckliche deutsche Sprache" geschrieben hatte: "Im Krankenhaus ist gestern einem Patienten mit Erfolg ein dreizehnsilbiges Wort entfernt worden. ...diese Dinger sind keine Wörter, sie sind alphabetische Prozessionen. Wenn die deutsche Sprache so bleiben sollte, wie sie ist, müßte man sie sanft und ehrerbietig bei den toten Sprachen absetzen, denn nur die Toten haben Zeit, sie zu lernen." Kong mußte bei der Erinnerung daran wieder grinsen, er setzte seine Sonnenbrille auf und machte die Tüte an.

Mehr als einmal hatte Kong schlußendlich Bob damit rechtgeben müssen, daß die pathologischen Abwehrreflexe der Mitinsassen dieser Nation gegen Anglizismen auch einen computerfeindlichen Unterton enthielten. Ob nicht doch die Heuschrecken über die Netzverbindung kamen? Diese bösen Hacker von den Philippinen oder wenn sie aus Deutschland waren, dann doch sicher irregeleitet von der amerikanischen Unkultur. Zuflucht suchten Deutsche, die trotz aller dort lauenden Gefahren dennoch ins Internet wollten, bei dem staatlichsten Unternehmen, das sie noch hatten. So wie es seit den Anfangstagen des Rundfunks gehandhabt worden war, als die Ordnung zwischen Staatssender und Volksempfängern entstanden war, wollten die Untertanen immer noch, statt einen Auftrag zu erteilen, gern einen Antrag stellen und ihn gestempelt bekommen; sie wollten erlaubtes und genehmigtes Internet. Das wichtigste Feindbild des Chaos Computer Clubs war einst nicht umsonst die Post gewesen, der Gilb, das Realäquivalent zu Terry Gilliams Central Services. Die Telekom setzte deren Herrschaft trotz formaler Entmachtung fort, sich dabei stützend auf das Unterwerfungsbedürfnis der Mehrheit der

Anschlußinhaber. Weiter wurden Dienstleistungen auf Knien erbeten und dann gnädigst zum Höchstpreis gewährt. Weiter wurde das beamtliche Sprachuniversum am Leben erhalten, dieses Zusammenspiel von Wortmonumenten und Beschriftungen, von romantischen Endlossätzen und Abkürzungen, von Tiefenbeschreibung und Stempel.

Mit all diesen Dingen hatte Bob ohne Frage recht und je nach Laune gab es auch mal jemand zu. Kong hatte ebenfalls festgestellt, daß in den politischen Gruppen, mit denen er lose verbunden war, bestimmte Selbstverständlichkeiten nicht mehr galten. Er ertappte sich selbst dabei, wie er antideutsche Argumente verwandte, etwa wenn jemand die baathistischen und islamistischen Faschisten im Irak in den Kreis des revolutionären "Widerstands gegen Krieg und Besatzung" zählte. Er hatte sich anhören müssen, daß er alt und erwachsen und bürgerlich und spießig geworden sei, daß er Burgfrieden praktizieren würde, auf die Lügen der Imperialisten hereingefallen wäre - und er hatte so zum ersten Mal verstanden, wie es Antideutschen in den letzten Jahren hauptsächlich ergangen sein mußte. Das entschuldigte zwar nicht, was sie zuweilen für Unsinn erzählten und wie sie immer häufiger wirklich nur noch die konservative Position nachplapperten, aber es machte ihm die Leistung klar, in dieser verkrusteten deutschen Linken noch mal etwas bewegt und einen Konsens geknackt zu haben. Heute nachmittag, lange mochte es nicht mehr dauern, wollte Kong selbst einen Text vorlesen, den er vor einem Jahr noch zerpfückt hätte.

Anyway, dachte er im Aufstehen, schlechter Code blieb international, auch wenn er sich am deutschen Sprachverständnis prima illustrieren lassen konnte. Denn für Kong war schlechter Code solcher, dem die Idee abhanden gekommen war, daß er ein Code ist. Solcher, der noch nach dem Lehrbuch als Vorschrift und Anweisung angesehen wurde, statt als Vereinbarung und Ermöglichung. Und keine Analogie war für diesen Codefetischismus tauglicher als die unserer Muttersprache.

Am Anfang war der Code. Und keiner wußte, was Gott damit sagen wollte. Also schickte Gott das Wort nach, das wurde begeistert aufgenommen und nun waren sich alle total sicher, daß sie es begriffen hätten. Sie vergaßen den Code und erzeugten gerade in unserem Landstrich immer längere Wörter, unüberschaubare Buchstabenketten, was die Sprache schon strukturell fremdenfeindlich machte. Wortungetüme wie Abschnittbevollmächtigter bedeuteten nichts mehr über sich hinaus, sie waren eben kein Code, kein Verweis auf irgendwas, sie durften das gar nicht sein. An jeder Stelle eines typisch deutschen Beamtensatzes galt: Du sollst kein Wort haben neben mir. Diese Entwicklung ließ sich an einem sprachhistorischen Dreischritt verdeutlichen: das mittelalterliche Sächsisch, wie es noch heute bewundert werden kann, weist noch fließende Wörter auf, die sehr locker zusammengezogen und ineinander verschränkt werden können ("Weeßschdo'oni"); das Angelsächsische führte alsbald klare und verbindliche Worttrennungen ein und schuf so eine extrem flexible Sprache, deren Bestandteile gegenüber ihrem Kontext vergleichsweise unwichtig waren; erst das Hochdeutsche in seiner im 19. Jahrhundert kanonisierten Form versuchte eindeutige Bedeutungen in endlosen Wörtern einzupoldern, gab den mehrdeutigen Pragmatismus zugunsten eines herrschaftlichen Wortfetichs auf, betrieb Wortbildung als Einmauerung der Assoziation.

Das unerfreuliche Resultat bestand darin, daß die englischen Codes von einem solchen Sprachverständnis als eindeutig aufgefaßt wurden. Witze wurden Kriegserklärungen, Beispiele wurden Exemplare, Modelle wurden Paradigmen, Annahmen wurden Ideologien. Und immer die Reizwortüberflutung, bestimmte Wörter waren reine Waffen, sie bedeuteten gar nichts mehr als eine Abgrenzung, als eine Feinderklärung. Kong holte den Text aus der Jackentasche, den er später vorlesen wollte. Er trug den Titel "Don't fight da Bush - fight the game", was tatsächlich dem Slogan einer antideutschen Gruppe entlehnt war, die den Bush-Hassern schon 2002 versucht hatte klarzumachen, daß es Quatsch sei, einzelne Spieler anzugreifen, wenn das ganze Spiel das Problem war. Kong hatte nach dem Vorbild der Berliner Aufschneider Samples aus verschiedensten Quellen zusammengepuzzelt, aus den Büchern "Erregte Gesellschaft" von Christoph Türcke, "Sprechblasen" von Ernst Jandl, "Die Biographie der Hure Babylon" von Ulrike Sals, "Der Schnupfen/Test" von Stanislaw Lem, "Sechzig Kerzen" von Wladimir Tendrjakow, "Die Nacht sinkt auf Babylon" von Klaus Herrmann, "Deutsch und Geschichte" von Inge von Wangenheim, "Tuor und seine Ankunft in Gondolin" von Tolkien, "Hirn" von Rainald Goetz und aus den "Nachgelassenen Schriften", Band IV, von Theodor W. Adorno, aus einer Sammlung altrussischer Dichtung, aus der "Edda" in der Ausgabe von Dr. Manfred Stange, aus einem Gespräch mit dem Sänger der Band Propagandhi, einer Fernsehreportage über den Kairoer Muslimbruder Tariq Ali sowie aus dem Weblog von Mathias Bröckers.

Das Resultat ging so:

Ich überflog den Text:

buschda Der Präsident, der Präsident, Quatsch Quatsch Quatsch da busch.

Ich sah mir den Text noch einmal genauer an:

Sehe ich so ein Kind, sehe ich mich automatisch das Kind zu Brei schlagen, buschdada busch, deshalb schaue ich, sehe ich so ein Kind, schnell weg. Andere übersetzen und interpretieren insbesondere Vers 9 so, daß Babylon derart zum Feind wird, daß die Vorstellung von der Tötung Unschuldiger nicht so drastisch erscheint. So übersetzt Mendelssohn statt "Säuglinge" "Brut", Cardenal fügt eine Apposition "die Kreaturen deiner Laboratorien" ein. Das Ende bildet der Wunsch, jemand [!] möge Säuglinge buchstäblich an den Felsen klatschen.
buschdada

Unabhängig davon, was die Sprecherperson erlebt hat, ist hier der Text von der Vergeltung ins Unrecht gekippt. Warum endet der Text so abrupt? Warum folgt keine Antwort Gottes? Warum steht nicht noch eine vierte, versöhnliche Stimme? Und: wie konnte der Text sich von der Erinnerung an Zion und dem Schwur, Jerusalem nie zu vergessen, der Psalm sich jetzt derart auf Babylon konzentrieren? Klebt mit dem letzten Ton die Zunge am Gaumen?
buschdabusch buschda

Nicht anders geht es mir mit buschdadada. Ich sehe das Gesicht von so einem Präsidentenschwein, von so einer buschdabusch imperialistischen buschdada Politikercharaktermaske buschdadada, von so einem buschdadadada Staatstrottel buschdadadada busch, und es ist mir automatisch das Gesicht des Volksfeindes schlechthin, in das ich hinein schießen muß da buschdadadada, mit einer möglichst großkalibrigen Waffe da, mit einem möglichst breitenwirksam zerstörerischen Dumdungeschoß daa, daß es das Gesicht ordentlich und total zerfetzt daaa, nicht ein Loch in der Stirne daaaa, so wohltuend tödlich das sein mag daaaaa, erscheint mir erstrebenswert daaaaaa, einzig Zerfetzung daaaaaaa, ein zu einem hautfleischundknochenzerfetzten blutigen Gesichtsmatsch total zerfetztes Präsidentengesicht sehe ich daaaaaaaa, sehe ich das Gesicht von so einem Präsidentenschwein buschdabusch buschbuschbusch buschdada bsch

Warum endet der Text so abrupt? Warum folgt keine Antwort Gottes? Klebt mit dem letzten Ton die Zunge am Gaumen?

wenn die leute fragen: wo

Mißtrauisch seid ihr, mir mangelt die Kunde. - Sie sagen doch selbst, daß Sie den Mechanismus der Erscheinung nicht verstanden.

zeige hin und sage: so

vom vom

mein zerstörtes Hirn ist der Orkan, der über Deutschland rast, mich fortfeht, zerschmettert, mich irgendwo vielleicht liegen läßt. Ein schlechter Mensch ist nicht so gefährlich wie eine schlechte Idee. Sie, Rainald Goetz, sind kein schlechter Mensch. Auch wenn Sie darauf bestehen.

zum zum

...zum sakralen Ursprung von Geld und Ware zum von Dieser Ursprung ist das Opfer. Der traumatische Wiederholungszwang, aus dem die menschliche Opferpraxis einst hervorging.

vom vom

Das Schreckliche wiederholen

zum zum

um gerade so den Schrecken erträglich, bekannt, gar vertraut zu machen, das war die physiologische Notwehr von Nervenbündeln, die sich anders nicht zu helfen wußten, um den unerträglichen, plötzlichen Erregungsüberschuß des traumatischen Schocks abzubauen und Nervenbahnen für seinen Abfluß anzulegen.

vom vom zu vom

Kurzum, die neurologische Basis des Wiederholungszwangs ist das Streben nach Spannungsabbau - das Grundmotiv der Äquivalenz: die Obsession, daß die Zwangswiederholung dem Schrecken, den sie wiederholt, gleich ist, also gleichwertig,

ihn vertreten, ersetzen, begleichen kann.

vom vom

Der Wunsch nach Erregungsausgleich ist nach außen gekehrt worden:

zum zum

in den Wunsch nach ausgeglichenen Naturverhältnissen. Das wird man nie ganz los. Der Schrecken wird zu Schreckensmächten objektiviert, diese Mächte werden personifiziert, buschda buschdada, wodurch die Zwangswiederholung das Ansehen einer Gabe bekommt, die diesen Mächten darzubringen ist, damit sie aufhören zu schrecken – zu „zürnen“. Opfergabe gegen Verschontwerden: das ist die erste manifeste Form des Äquivalents, die erste explizite Tauschgleichung.

vom zum zu zum

Das Tieropfer erlöst vom Leidensdruck des Menschenopfers vom zum zum vom Hekatombe nicht mehr hundert Rinder vom zum ein Rind durch eine gewisse Anzahl Schafe oder Ziegen ersetzbar zum vom ein Teil des Tieres und schließlich das reale Darbringen vom zum durch das symbolische Darbringen, das Deponieren von etwas Leblosem, aber Haltbarem: vorzugsweise Metall zum vom Münzgold.

Wenn umherschweifende Anthropoidenhorden aufeinandertreffen, ist nämlich der Ernstfall gegeben, der da heißt: Krieg oder Tausch vom zum Man gibt einander Geiseln, um sich voreinander zu schützen vom vom agora der Markt- und Opferplatz – Opfergaben und Überschüsse zum zum Kapitalismus - Sein Schritt in die vollkommene Profanität ist - Haribo macht Kinder froh - ein Schritt der Resakralisierung vom zum Der Schritt vom Handelskapital zum modernen Kapitalismus ist der Schritt von zu von der Abgrenzung eines selbständigen profanen Markts zu dessen Entgrenzung.

Grundregeln der Schauspielkunst und ihrer Wirkungsgesetze waren mißachtet, gegen die Lehre von der Aufmerksamkeit wurde permanent gesündigt, die nicht sinnfällige verfremdende Transponierung verbaute auch die Geschichtlichkeit und tat ein übriges, dem Publikum den Zugang zur Sprache des Dichters, der ja höchste Anforderungen stellte, so schwer wie möglich zu machen.

In dem Moment, wo der Markt absolut zu werden beginnt, steigt sein profaner Selektionsmechanismus zu einer Instanz von Erwählung und Verwerfung, des Schicksals, der Sinnstiftung auf. Sie wissen es nicht, aber sie tun es. Von den Regalen flimmerte mir unsere bunte Zivilisation im Kleinformat entgegen. Ein Mensch war mit seinem kosmischen Unglück zu einem Menschen gegangen! Die Ware ist Fetisch in dem Maße, wie der Markt, auf dem sie dargebracht wird, tatsächlich sinnstiftende, rettende Instanz ist; und sie ist bloß wie ein Fetisch in dem Maße, wie der Markt bloß wie ein Retter ist, nämlich dessen armseliges Surrogat, blutleerer Schatten.

Der physiologische Fehlschluß, der Erregungsausgleich, das Opfer ist ein logischer Widersinn, aber alle Logik verdankt sich ihm.

"Schämen Sie sich nicht, von Nutzen zu reden?" - Warum fragt ihr mich? Er ist die

Wendung einer ganzen Spezies gegen ihre eigenen Triebe, aber niemand ist auf Erden so erfolgreich und beherrschend geworden wie eben diese gegen sich selbst gewendete Spezies.

"Womit ließe sich das Bild noch vervollständigen?" - Warum fragt ihr? Hat man erst einmal in den Opferritualen, die das Herz aller früheren Kulturen bilden, den Wiederholungszwang als den Herzschlag entdeckt, dann muten die Frühgeschichten des religionsgeschichtlichen Materials wie vielfältig hallende, einander übertönende und überlagernde Echos dieses Wiederholungszwangs an. Identifikation mit dem Angreifer.

Der magische Impuls, der natürlichen Umgebung die eigenen Wünsche aufzudrängen, war anfangs der Notwehrimpuls, die vernichtende Übermacht dieser Umgebung beschwörend abzuwehren.

"Damals hat es auch so angefangen", murmelte der alte persische Diener, "und alle liefen in ihr Unglück."

Wenn die Geschichte sich tatsächlich als permanente Katastrophe erweist, so ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, ob nicht schon im Urgrund, etwa gar in dem Menschwerden der Menschen selber irgendetwas Schreckliches geschehen ist, wie es in den Mythen von der Erbsünde und ähnlichen Vorstellungen überliefert ist, wo die Konsequenzen der Menschwerdung, der Ausbildung der Rationalität selber mit einem unvordenklichen Unheil verbunden ist, - aber ich überlasse das nun wirklich Ihrer Phantasie und Ihrer Reflexion, damit sich weiter abzugeben.

"Welches Unglück meint er?" Gräßliches Urverbrechen? Der Freudsche Vatermord? Ich habe ein falsches Wort gewählt. Vor vierzig Jahren galt das als modern.

Die Pointe am Schrecken ist aber seine Inkommensurabilität – nicht nur im furchtbaren Sinne, wenn eine Naturgewalt jäh hereinbricht, sondern auch im läppischen Sinne. Man kann Kleinkinder zutiefst erschrecken und seelisch schädigen durch Laute und Gebärden, die nicht die geringste physische Gefahr für sie bergen. Der Schrecken, in den Blitz und vor allem Donner archaische Kollektive versetzt haben, steht in keinem Verhältnis zu ihrer wirklichen Gefahr, und im Mythos von Pan, der in der Mittagshitze durchs Gehölz streicht und dort im Schatten dösenden Hirten den nach ihm benannten panischen Schrecken einjagt, ist dies Mißverhältnis zwischen Schreck und Schreckauslöser eigens thematisiert. Oder wäre euch der Gedanke gekommen, es könnte etwas anderes sein als das Werk von Regen und Wind und dem Wasser der Wildnis? Was Menschen vermögen, ist euch wohlbekannt. Schreckerfahrung und -bearbeitung sind konstitutiv für die frühe Menschheit, die Schreckauslöser hingegen kontingent.

Weil die Verhältnismäßigkeit zwischen Schrecken und Gefahr erst gelernt werden muß – vielleicht ist sie überhaupt die erste Leistung des sogenannten Realitätsprinzips, beschissene Selbstkasteiung! – ist es gut möglich, daß die zwanghafte Wiederholung erlebten Schreckens den ursprünglichen Schreckauslöser an zerstörerischer Gewalt weit übertrifft, da sich ritualisierende, ein ganzes Kollektiv zum Schlachten vereinigende Opfer nicht etwa bloß ein blasser Abzug, sondern ein geballtes Konzentrat ist, eine synthetische Leistung, bei der ein aufgestautes Übermaß peinigender Erregung sich in

organisierter Weise darstellt und Abfuhr verschafft. "Säh ich auch Schreckliches, ich scheue vor nichts." Schön, wenn der Schmerz nachläßt. Ist das ein Mangel? Wenn es richtig ist, daß die sogenannte Interjektion, nämlich „der einzelne, von einem übermächtigen momentanen Eindruck abgedrungene Affekt- und Erregungslaut“ buschda, das wesentliche physiologische Element der Sprache ausmacht, dann dürfte Sprache anfangs nichts anderes gewesen sein als unter Wiederholungszwang entfaltete Interjektion: buschdada.

Und es war sein Wort, welches er sprach zuerst: Aristoteles *Urlaut tode ti*, was soviel heißt wie "Dies da". Busch da. Ohne jeweils ein „Dies da“ als etwas „Unteilbares und der Zahl nach eines“ - griechisch *atomon*, lat. *individuum* - zu unterstellen, könnte man überhaupt nichts benennen; Sprache hätte an nichts festen Halt da buschda busch. Totaler Informationsstop!

Derart aufmerksamkeitsregend, daß sich die mühselige Arbeit der Namensgebung daran heftet, das so lange geübte und wiederholte Formen einer bestimmten Lautkombination, bis ein festes verfügbares Wort, ein Eigenname daraus geworden ist, ist nicht irgendein beliebiges „Dies da“, sondern nur das „Dies da“ par excellence: der Schrecken busch da. Dutzende unverständliche Zeichen, dann eine schnelle Serie. Namen sind ursprünglich artikulierte Interjektionen: Demonstrativa. Otto: altarabische Gottheiten eigentlich nichts als wandelnde Demonstrativpronomina. Diese Grammatik ist nicht Eigentum eines bestimmten Hofes. Die persische Königsfolge heißt übersetzt "Der Typ mit dem Helm", "Der Sohn von dem Typ mit dem Helm", "Der Typ mit dem großen Helm" und so fort. Die einzelnen Zeichen vermischten sich, sekundenlang erbebt die Rohrleitung im Rhythmus eines zweifach gehämmerten, irren, allmächtig leiser werdenden Wirbels. Sie richten sich nicht auf Allgemeines, sondern schlechterdings Singuläres: Inkommensurables. Der Rhythmus wurde obstinater, rasender, die Wasserleitung zitterte und stöhnte unter dem Hagel der Schläge.

Und sie sind der Versuch, es durch Wiederholung kommensurabel zu machen: zu vergewöhnlichen. Mit andern Worten: Sie drücken anfangs nicht aus, was ist, sondern was überwältigt. Ihr Ausdrücken ist ursprünglich ein Wegdrücken. Sie beginnen nicht als Objektidentifikation, sondern als akustische Schreckabwehr. Buschda buschda babuschdada. Haben Sie erwogen, daß hier zwei voneinander unabhängige Mechanismen wirken könnten, einer für die Amerikaner, der andere für die Europäer? Namen sind Decknamen in dem doppelten Sinn, daß sie den Schrecken zudecken und den Sprecher vor ihm in Deckung bringen.

dadadadabusch

Break it down!

buschdabusch buschdada
dabbelhuh busch dabbadab president bush baabababa bab ba
neocon elite strippenzieher ostküste stehen hinter
buschdada dabubu dabububu
stupid white buschdada
bubububu

buschkrieger
babdababbeldabbelbabdabbeljuhbuschda bsch bsch dada
bububu da
bush is not hitler he's worse than hitler
bubububu
ich bin so antizionist wie ich antibushist bin antibushda bushdada
bubububuschdada

peng

Er lag auf dem Rücken, fand keinen Schlaf. Was mochte ihn davon abgehalten haben, meinen Namen zu nennen? Erst kommt der jugendliche Galopp, dann das Nachdenken. Der Sturm in mir macht die Welt stürmen. Mit ungesalznem Narren sollst du nicht Worte wechseln. Der Präsident, der Präsident, Quatsch Quatsch Quatsch, Attentäter, Ermittlung, Observation, dieser ganze paranoide Konspirationsquatsch, das ist doch alles Quatsch. Rock against Quatsch. Bush international Quatsch. Ein Irrender ist schlimmer! Nacktheit und moralischer Verfall herrschen im Westen, und dann gibt es Wirbelstürme mit Namen wie Rita und Katrina. Das beweist, daß die Unmoral des Westens die Welt zerstört. Wider das Schicksal mag niemand sich setzen.

bsch bsch

Warum endet der Text so abrupt?

Ich lecke an einem Fuß, der vielleicht meiner ist, obwohl auch mein Schwanz an ihm dran ist, den ich ja gar nicht selber erreichen könnte, dick wie ich bin. Aber der Schwanz fühlt sich verdammt gut an, so glatt und weich. Ich merke, daß ich beobachtet werde und dadurch wird es noch besser. Ich höre Gekicher und sage kokett: "Liebe deinen Nächsten." Ein Moderator brabbelt vor sich hin, vielleicht sagt er "unentschieden" und "vertagt" oder "unterschieben" und "Tat". Er sitzt in einer Sportreporter-Kabine im Stadion. Wenn ich seinen Kopf in der Hand halten könnte, würde ich ihm sagen, daß es Liebe ist und ihn nichts angeht. Ganz viele halbnackte Körper schieben sich vor den Moderator und sagen "Tag". Wie in einem Comic bildet sich daraus eine Sprechblase, die sich immer weiter aufbläht und platzt. Jetzt fliegen überall Buchstabenketten herum, ganz schlechte Paßwörter, noch schlechtere Nicks, häßlicher und uninspirierter Code. Ich will etwas sagen, habe aber Fusseln am Mund, versuche, sie abzubekommen, aber es geht nicht. Breiige Fusseln verkleben meine Lippen, ich habe Zahnschmerzen und irgendwas kratzt im Hals, daß ich husten muß und, Scheiße, dachte Bob, während er hustete, Scheiße, ich bin ein Aschenbecher. Und jetzt bin ich wohl wach.

Bah, was soll denn das werden? Es ist ja schon wieder dunkel oder ist es noch gar nicht hell? Es hat auch alles so einen Grünschimmer. Ich finde das gar nicht komisch, können die Drogen denn nicht auch irgendwann aufhören zu wirken? Das ist total unpraktisch und sorgt für Identitätsprobleme. So ein Camp beamt mich ohnehin weit aus der Stadt raus, aus dem Rollenspiel mit den automatischen Subjekten. Im farblich verzerrten Halbdunkel eines Morgens oder Abends an einem unbestimmten Tag stellen sich mit nur

ein paar Zentimetern Abstand zum Traum allerdings noch ganz andere Fragen. Bin ich eigentlich die Person, die jetzt hier sitzt oder die, die jeden Tag in diese komische Firma läuft? Oder die Person, die in der Uni rumhängt? Oder die, die nett zur Liebsten ist? Oder haben meine PoMo-Freunde recht und alle anderen haben sich mich ausgedacht, weil sie für so jemanden gerade noch eine Planstelle freihatten? Dann bin ich der Nerd für die linken DAUs, der Quotenstudent für meinen Chef, die Matrikelnummer im Vorlesungssaal. Oder irgendjemand ist das alles, irgendjemand bewohnt diese Hüllen, zum Beispiel jetzt, wo ich sie selbst nicht bewohnen mag. Weil ich ja alles durch die grüne Brille sehen muß, das hat Vorrang.

Wenn es wirklich schon wieder dunkel ist, und dafür spricht die angenehme Abendwärme, dann hab ich glatt Kongs Lesung verpaßt. Die hätte ich zu gern gesehen, da er erklärtermaßen einigen an den Karren fahren wollte, die ihn immer noch für einen natürlichen Verbündeten halten. Was bis vor einem Jahr ja auch keine so abwegige Annahme darstellte. Damals, als es für mich noch nur etwa halb so schwierig war anzugeben, wessen Position ich verteidige und wessen gerade nicht.

Viele von den lieben Antideutschen, mit denen Bob auf Demonstrationen und Kundgebungen, manchmal auch auf nächtliche Gelage ging, lebten scheinbar immer noch in einer Realität, in der Rot-Grün selbst Krieg führt und gegen den Krieg der anderen ist, in der keiner die Gefahr des Islamismus wahrhaben will und in der die USA entschlossen und fähig sind, den Diktatoren der Welt und besonders denen im Nahen Osten mit gewaltsamer Entmachtung zu drohen. Den Regierungswechsel, die verbliebenen Möglichkeiten der USA und die Stimmungsmache gegen Moslems hatten manche offenbar verpaßt.

So schnell ging das, Avantgarde hinten dran. Wie der Palast der Republik, einst Nationalheiligtum der DDR, transparentes Parlament mit eingebauter Kultur, der jetzt endlos von Abrißarbeitern geschändet wurde. Das Dröhnen konnte man bis hier draußen, zwanzig Kilometer vor der Stadt hören.

Es war natürlich nicht dieses Dröhnen, sondern das Hintergrundrauschen aus gleichzeitig vielen mitgebrachten Klangquellen entströmender elektronischer Musik.

Bobs eigenes unaufgelöstes Rätsel war die Zivilisation, die seine antideutschen Kumpels so pathetisch beschworen und verteidigten. Er war dafür, ein Zimmer zu haben und ein Schloß in der Tür, er war für Regeln, die das Schlimmste verhindern; aber er hatte sich mit dem Gedanken an lebenslange Seßhaftigkeit nicht sonderlich anfreunden können (vielleicht spielte er soviel Civilization, um sich anzupassen?) und fühlte sich an einem Ort wie diesem sehr viel wohler. Das Camp war eigentlich der Beweis, Netz bekommt man auch in die Pampa gelegt, die zwischenmenschlichen Kontakte waren unverbindlich, die Köpfe gut gelüftet.

Er lief zu dem mittelgroßen Zelt, in dem Kong wohl schon längst fertig gelesen haben würde. Der Blick hinein zeigte jedoch eine andächtige und aufmerksame Gruppe von bekannten, aber auch einigen unbekanntem Gesichtern, mein Gott, Kong war ja auch kaum zu erkennen, und es wurde immer noch vorgelesen.

Nur als, nachdem ein etwas affektierter Modehippie aus einer Zeitschrift auf seinen

Knien „In a world without walls, who needs Windows?“ gelesen hatte, eine wenige Plätze weiter sitzende Mittdreißigerin mit einer rauchigen Stimme aus einem zerfledderten Reclam-Band: „Aber es ist ja eine mit.“ Bob dachte: „Eine Welt mit größtenteils sinnvollen Mauern, auch wenn ich sie nicht mag.“

Kong selbst (oder war das nur jemand, der ihm ähnlich sah?) hatte einige lose Zettel, eine bunte Betriebsanleitung und mehrere Zeitungen vor sich, las jetzt aber aus einem Programmierhandbuch: „Das System übernimmt keine Kontrolle über die Seiteneffekte.“

Tascha, mit der Bob nun schon seit vier Monaten zusammen war, und die ihn noch gar nicht bemerkt hatte, blickte weiter auf ihr Notebook und deklamierte, was dort stand: „Tilgt das Wort! lautet der revolutionäre Schlachtruf im Kampf gegen jene, die Kontrolle ausüben.“

Ein bärtiger Alter saß mit seinem Laptop so, daß Bob die Wikipedia darauf erkennen konnte, aus der er zitierte: „Beim Programmieren kodiert man Algorithmen als Quellcode.“

Kong nahm einen seiner Zettel zur Hand: „Hacken ist wie Cut-up eine Eingreiftechnik, die mit Programmieren genausoviel zu tun hat, wie Cut-up mit Schreiben, die im Bewußtsein halten soll, daß ein Bit wie ein Buchstabe nur eine experimentelle Verknotung von Wirklichkeit, Annahme, Wunsch und Absicht darstellen.“

Der Alte wieder aus der Wikipedia: „Die Programme werden in der Regel in einer Programmiersprache ausgedrückt.“

Der Modehippie hatte in seiner Modehippie-Zeitschrift eine andere Seite aufgeschlagen: „Language is a virus.“

Tascha grinste, weil es wieder viel zu gut zusammenpaßte: „Burroughs korrigierte sich, der zerstörerische Virus ist das Wort, der befreiende Virus die Assoziation.“

Die Frau mit der rauchigen Stimme strich sich die Haare aus dem Gesicht: „Worauf wir uns einigen, das gilt fortan.“

Der Alte gab mit seinem Wikipedia-Text weiter den Takt vor: „In dieser Sprache formuliert der Programmierer Algorithmen.“

Kong: „Besonders leicht systematisieren lassen sich bekanntermaßen redundante Erzählungen wie etwa dynastische Geschichtsschreibung.“

Tascha las „Der Künftige ist erschienen“, blickte auf, sah Bob am Eingang des Zeltes stehen und beide mußten lachen.

Kong nickte Bob zu, wollte aber vermeiden, daß das Spiel jetzt unterbrochen wurde, wo es gerade lief, las also: „Ist ein Muster in einer Erzählform gefunden, stellen sich viele

Geschichten als Version ein und derselben Geschichte heraus.“

Der Alte: „Zunehmend wird er dabei durch Codegeneratoren unterstützt, die zumindest Teile des Programmcodes auf Basis von Modellen (die im Entwurf entstanden) automatisch erstellen.“

Bob lief um den Sitzkreis herum und nahm neben Tascha Platz, wo noch mehr Bücher übers Programmieren herumlagen. Tascha wirkte aufgedreht, als sie wie im Theater rief: „Wort wird Fetisch, wenn es kein Code mehr ist!“ Sie war, wie Bob nun erkennen konnte, auf einer Fanseite des Cut-up-Ahnen William S. Burroughs. Diese Art von Lesespielchen war Bob nicht ganz neu, die Aufschneider machten sowas öfter mal auf Partys zu vorgerückter Stunde, bei ihnen hieß das „Gruppen-Cut-up“, allerdings hatten sie selten so informatikerfreundliches Ausgangsmaterial verwendet.

Die Frau mit der rauchigen Stimme: „Werden Sie nach Wörtern bezahlt oder nach Zeichen?“

Bob hatte sich ein Buch namens „Änderbarkeit durch Objektorientierung“ gegriffen, das Vorwort aufgeschlagen und las jetzt: „Ist diese Hoffnung wirklich berechtigt?“

Tascha, immer noch in theatralisch in Fahrt: „Fetisch heißt vergessen, Fetisch heißt verdrängen!“

Der Modehippie: „Mach doch mal einen Ausflug in die Welt der Rätsel!“

Bob, immer noch im Vorwort: „Von ihnen verspricht man sich, daß sie sich mit geringem Aufwand ändern lassen.“

Kong: „Verschwörungsfans passen im Grunde immer wieder die Wirklichkeit der selben Originalgeschichte an.“

Der bärtige Alte: „Im weiteren Sinne versteht man unter Quelltext auch die menschenlesbare Version eines beliebigen Codes.“

Die Rauchfrau: „Was soll schon dabei rauskommen?“

Kong: „Der Da Vinci Code pfeift schlußendlich nur die Wöter zurück ins Glied, Blut bleibt Blut, Kinder bleiben Kinder, Herrschaft bleibt Herrschaft.“

Tascha: „Was am blindesten geglaubt wird, ist dasjenige, dessen Grundlagen am wenigsten bewußt sind.“

Der Alte: „Beispielsweise ist der Quelltext von Web-Seiten in der Regel in HTML geschrieben.“

Kong: „Als würden sie es alle kennen, benutzen beständig Millionen von Menschen die

Offenbarung des Johannes, das Buch der Apokalypse als Bezugsrahmen.“

Bob: „Die Frage nach der Ursache der Beziehungen wird jedoch nicht angesprochen.“

Tascha: „Die Leser haben die Wörter bisher nur verschieden interpretiert...“

Die rauchige Stimme: „Von dort wird es kommen!“

Obwohl es ein alberner Satz war, erwischte er Bobs noch unsicheres Hirngleichgewicht mit voller Wucht, eine der gestrigen Substanzen nahm das zum Anlaß, sich bei seinen Serotonin-Rezeptoren noch einen Nachschlag zu holen; diese dachten sich: Hallo, liebes Serotonin, du siehst ja gut aus heute – und schon war der Flash back. Stufenlos regelte sich der Grünton der Anwesenden, es ließ sich nicht mehr mit Sicherheit sagen, ob die Zeltwände nicht wirklich Ohren hatten.

Bob griff ein anderes Buch, um etwas Souveränität zurückzugewinnen, es hieß „Parallelrechnerarchitekturen“ und dort stand: „Mit dem FUTURE-Konstrukt werden Prozesse erzeugt.“

Tascha schien zu merken, was mit ihm los war, und las kokett: „Sie wollen doch nicht, daß ihrer Zukunft etwas zustößt?“

Vermutlich darauf Kong: „Prophetie ist meist nur schlechte Verlängerung der Geschichtsschreibung in die Zukunft, Geschichtsschreibung ist meist nur schlechte Prophetie über die Vergangenheit.“

Möglicherweise war es jetzt wieder die rauchige Stimme: „Da ist ein Kerl und der macht irgendwas und dann schaukelt sich alles hoch, dann knallt's und dann ist Schluß, um wieder von vorn zu beginnen.“

Irgendwer, Bob konnte es beim besten Willen nicht mehr unterscheiden, las: „Eris war nicht zum Völkerball in Jerusalem oder Konstantinopel oder Troja eingeladen, also rollte sie den kaum entstandenen drei Religionen den Apfel der Zwietracht mit der Aufschrift 'Für die Schönste' zu, Paris entschied sich für's Christentum und seitdem herrscht Krieg.“

Die Stimme des bärtigen Alten erkannte Bob noch: „So gesehen kann es geschehen, dass ein einziges Bit entscheidend ist für Annahme oder Ablehnung, Erfolg oder Misserfolg, in sicherheitsrelevanten Systemen wie etwa in der Raumfahrt sogar für Leben oder Tod.“

Tascha hörte er weniger als er sie reden fühlte: „Die Apokalypse hat also schon längst stattgefunden.“

Bob strengte sich an und schaffte es, einen Satz zu erkennen: „Jeder Prozeß endet, indem er sein Ergebnis an den zugehörigen Statthalter abliefern.“ Er kniff die Augen zusammen und sagte: „Oh, hab mich verlesen, das muß Platzhalter heißen.“

Lachte jemand? Führen ihnen nicht vielleicht doch Chamäleonzungen aus den Mündern? Immerhin sorgte das Gewedel für ein bißchen frische Luft.

Der Alte las ungerührt vom organischen Ereignis weiter: „Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte.“

Tascha stöhnte: „Du sollst dir kein Wort machen.“

Wieder der Alte: „Achte auf deine Worte, denn sie werden Handlungen.“

Kong: „Das Wort ist ein Ja zum Ja!“

Der Alte: „Achte auf deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten.“

Bon schaffte es, mit übermenschlicher Anstrengung dabeizubleiben und las: „Die Abarbeitung eines Programmes ist standardmäßig sequentiell.“

Der Alte: „Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter.“

Die rauchige Stimme: „Wann ist das Wort ein Wort?“

Der Alte: „Achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.“

Tascha: „Vor der Apokalypse ist nach der Apokalypse.“

Kong: „Am Anfang war der Code. Und keiner wußte, was Gott damit sagen wollte.“

Bob gab das Lesen auf und sagte: „Durchgangsbescheinigungsbefugter.“

„Also schickte Gott das Wort nach, das wurde begeistert aufgenommen und nun waren sich alle total sicher, daß sie es begriffen hätten. Sie vergaßen den Code und erzeugten gerade in unserem Landstrich immer längere Wörter, unüberschaubare Buchstabenketten, was die Sprache schon strukturell fremdenfeindlich machte.“

„Die schreckliche deutsche Sprache - der doppelte Boden hat seinen Reiz, aber die Hypnosemöglichkeiten sind erschreckend.“ Wer sprach eigentlich gerade? Egal.

„Wortungetüme wie Abschnittbevollmächtigter bedeuteten nichts mehr über sich hinaus, sie waren eben kein Code, kein Verweis auf irgendwas, sie durften das gar nicht sein.“

Bob lallte: „Ersatzbegründungszusammenhangsbevollmächtigter.“

„Eine Sprache, die darauf optimiert wurde, eine Geschichte anders zu erzählen, damit man selbst darin besser aussieht; die ganz und gar die Geschichte(TM) so erzählen sollte, als sei das Deutsche Reich der folgerichtige Endpunkt der historischen Entwicklung von der Vorgeschichte über Griechenland, Rom, das Christentum und Heilige Römische Reich Deutscher Nation.“

Bob amüsierte sich mit den Ohren, den Zungen und dieser neuen Cut-up-Technik, mehr spaltbares Material zu gewinnen, indem man einfach das las, was vorhin passiert war. Er rief: „Strukturvarianzverwalter!“

„An jeder Stelle eines typisch deutschen Beamtenatzes galt: Du sollst kein Wort haben neben mir.“

Aber spätestens an dieser Stelle lassen sich keine konkreten Aussagen mehr über alle Forderungen und Eigenschaften des Systems machen. Jetzt fliegen überall Buchstabenketten herum. Dies ist ein Grund für die Standardisierungsbestrebungen der letzten Zeit. Wenn jeder seine eigene Geschichte haben wollte – dann kann jeder seine eigene Geschichte haben. Lisp eignet sich gut für den Umgang mit strukturierten Datenobjekten. Eine Sprache, die sich übers Wort erhebt, seine Macht bricht, seinen Zauber zerstreut, die Verweise nicht kappt, die Assoziationen nicht wegerklärt. Die gesamte Mächtigkeit der Sprache und ihre Möglichkeiten bei der Programmierung werden in dem reichhaltigen Angebot an Lisp-Büchern wie Steeles „Common Lisp“ beschrieben. Wenn ich seinen Kopf in der Hand halten könnte, wollte Kong selbst einen Text vorlesen, den er vor einem Jahr noch zerpfückt hätte. Vor einem Jahr war alles noch übersichtlich gewesen. Das Objekt besitzt dieses Merkmal. Das Objekt besitzt dieses Merkmal nicht. Hatte wirklich diese junge Frau aus Magdeburg das große Weitpinkeln gewonnen?

"Ich hätte tot sein können!"

Jetzt bin ich wach.

Das war die Geburtsstunde der subjektorientierten Programmierung.
